



BEGEISTERUNG AM 1. MAI BEI DEN AUSLÄNDISCHEN UND DEN DDR-STUDENTEN DER TU.

Fotos: Schöffler

20 Jahre Grundstudium des Marxismus-Leninismus

Von Dr. Klaus Fiedler, Sektion 1

In Vorbereitung des VIII. Parteitag der SED wendet sich die Diskussion in allen Kreisen unseres Volkes verstärkt den Fragen der weiteren Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, der Vervollständigung des ökonomischen Systems des Sozialismus, der Entwicklung des sozialistischen Staates und der sozialistischen Demokratie, der führenden Rolle der Arbeiterklasse und den Problemen der weiteren Integration in die sozialistische Staatengemeinschaft zu.

Ideologische Arbeit und parteiliche Bewußtheit werden für das ganze Volk immer bedeutsamere Voraussetzungen zur Lösung der heranstreifenden Fragen des Aufbaus der vollendeten sozialistischen Gesellschaft und des Kommunismus.

Kernstück der sozialistischen Bewußtheit ist der Marxismus-Leninismus, die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse. Er beinhaltet die Erkenntnis und bewußte Ausnutzung der der sozialistischen Gesellschaftsordnung innewohnenden ökonomischen und gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten, auf deren Grundlage allein die planmäßige Entfaltung der sozialistischen Gesellschaft und die Nutzung aller ihrer Triebkräfte möglich ist.

In dieser Gesellschaft ist die Spontaneität der Entwicklung auf jedem Gebiet des Lebens ausgeschaltet. Wissenschaftliche Planung und Leitung aller gesellschaftlichen Prozesse ist eine objektive Notwendigkeit. Deshalb ist auch die Anweisung der wissenschaftlichen Grundlage hierfür, des Marxismus-Leninismus, durch alle Menschen eine entscheidende Voraussetzung für die Entwicklung dieser neuen Gesellschaft. Ganz besonders gilt das für die Jugend, die zur ständigen Weiterführung des begonnenen Werkes sich des Komplexes des Marxismus-Leninismus bedienen muß.

Deshalb hat unsere Partei in den 25 Jahren seit ihrer Gründung der Vermittlung der Grundlehren des Marxismus-Leninismus nicht nur unter ihren Mitgliedern, sondern unter der ganzen Bevölkerung des Landes große Aufmerksamkeit gewidmet.

Eine allgemeingültige Gesetzmäßigkeit des sozialistischen Aufbaus ist die Herausbildung einer der Arbeiterklasse und dem Sozialismus treu ergebenen Intelligenz. Ihre Ausrüstung mit den Grundlagen des Marxismus-Leninismus stellt das unabdingbare Fundament ihrer gesamten wissenschaftlichen und Leitungsaufgabe im Auftrage der Arbeiterklasse und zum Wohle der ganzen sozialistischen Gesellschaft dar. Deshalb ist das marxistisch-leninistische Grundstudium das erste, grundlegende Studienfach, das durch systematische Vermittlung der Grundlagen der marxistisch-leninistischen Philosophie, der politischen Ökonomie und des wissenschaftlichen Sozialismus sowie der Grundlehren der Geschichte der Arbeiterbewegung den entscheidenden Anteil zur Erfüllung des sozialistischen Absolutenbildes leistet. Dies war das Anliegen der Einführung des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums an den Universitäten und Hochschulen mit der 2. Hochschulreform im Jahre 1951. Seine Bedeutung ist seitdem ständig gewachsen und wächst auch weiterhin, da es um die planmäßige Lösung aller gesellschaftlichen Probleme auf der Basis des Marxismus-Leninismus, um die immer umfassendere und tiefgründigere Anwendung der Gesetzmäßigkeiten des Sozialismus und um die allseitige bewußte Abgrenzung vom imperialistischen System geht.

Die SED hat in den seither vergangenen 20 Jahren der Entwicklung der Kader für das marxistisch-leninistische Grund-

lagenstudium ständig Aufmerksamkeit gewidmet. Dabei stand die Erziehung dieser Kader zu Kämpfern für die Durchsetzung der Beschlüsse der Partei, zu begeisterten und befähigten Propagandisten der Weltanschauung der Arbeiterklasse unter den Studierenden, zu engen Verbündeten der FDJ und des Lehrkörpers bei der Erfüllung der gemeinsamen Erziehungsaufgaben im Mittelpunkt.

Aus einem kleinen Institut mit einem Professor und wenigen Assistenten, das 1951 unter Leitung von Genossen Professor Dr. Ley geschaffen wurde, konnte sich so die heutige Sektion Marxismus-Leninismus an unserer Universität entwickeln, die mit fast einhundert Professoren, Dozenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern an der sozialistischen Erziehung und Ausbildung der Studenten aller Sektionen und in allen vier Studienjahren erfolgreich mitwirkt. In diesem Zusammenhang ist es angebracht, den Genossen der Sektion Marxismus-Leninismus ein Lob für ihre in intensiver und aufopferungsvoller Arbeit erreichten hohen Leistungen auszusprechen, die in enger Zusammenarbeit mit FDJ und Lehrkörper erzielt werden konnten. Wenn zum Beispiel im April 1970 in fast allen FDJ-Studiengruppen unserer Universität anlässlich des 100. Geburtstages von W. I. Lenin Kolloquien zu Grundwerken Lenins stattfanden, so ist das nur ein Beispiel für die ständige Unterstützung des Jugendverbandes durch unsere Sektion. In jedem Monat erhalten Hunderte FDJ-Gruppen Anleitung und Unterstützung für ihr FDJ-Studienjahr.

Es finden zahlreiche wissenschaftliche Studentenkonferenzen zu Grundfragen



des Marxismus-Leninismus statt tausende wissenschaftliche Studentenarbeiten werden betreut und begutachtet. Zu zahlreichen FDJ-Gruppen und zu Wohnheimen besteht ein ständiger Kontakt. Wenn wir heute an der Universität schriftweise an die Durchdringung des Erziehungs- und Ausbildungsprozesses, des gesamten gesellschaftlichen Lebens mit dem Gedankengut des Marxismus-Leninismus herangehen können, so ist das zu einem beachtlichen Teil ebenfalls das Ergebnis der Arbeit des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums. Die überwiegende Mehrzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter und Dozenten, eine große Anzahl von Professoren unserer Universität haben selbst als Studenten das ABC des Marxismus-Leninismus erlernt und begonnen, es in der

Praxis anzuwenden. Der gesamte Lehrkörper und der wissenschaftliche Nachwuchs nehmen an den verschiedenen Formen der marxistisch-leninistischen Weiterbildung teil. In breitem Maße hat sich die kameradschaftliche Zusammenarbeit von Gesellschafts- und Naturwissenschaftlern und Technikern bei der Lösung der Lehr-, Erziehungs- und Forschungsaufgaben herausgebildet.

In Auswertung des XXIV. Parteitages der KPdSU und in Vorbereitung des VIII. Parteitages unserer Partei legen wir Rechenschaft über die Erfolge im zwanzigjährigen Bestehen des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums ab. Zugleich wird klar, daß mit der gegenwärtig erreichten Etappe der 3. Hochschulreform noch höhere Anforderungen an uns gestellt werden. Die erforderliche höhere Qualität unserer Arbeit muß sich vor allem in folgenden Punkten ausdrücken:

- die Entwicklung der Haltung aller Studierenden zum Studium des Marxismus-Leninismus als ihrem ersten Studienanliegen und das Erreichen entsprechender guter und sehr guter Leistungen in dieser Disziplin;
- die weitere Durchsetzung des wissenschaftlich-produktiven Studiums zur schöpferischen Aneignung und Anwendung des Marxismus-Leninismus, wobei vor allem die gesellschaftliche Praxis im Jugendverband immer enger mit dem Studienprozeß verbunden wird;
- die sich ständig vertiefende Zusammenarbeit mit den Sektionen und mit den Grundorganisations und Gruppen der FDJ, wie sie sich besonders im Abschluß und in der Erfüllung der

dreiseitigen Vereinbarungen ausdrückt:

- die Unterstützung des Lehrkörpers der Sektionen bei der Durchdringung seiner Arbeit mit dem Gedankengut des Marxismus-Leninismus, wobei der marxistisch-leninistischen Weiterbildung zur ständigen Vertiefung der Voraussetzungen hierfür eine noch wachsende Bedeutung zukommt.

Unter der bewährten Führung unserer Partei werden wir auch weiterhin alle unsere Kräfte einsetzen, um die vom VIII. Parteitag zu beschließenden, noch anspruchsvolleren Aufgaben zur allseitigen Stärkung unseres Landes und des ganzen sozialistischen Lagers zu erfüllen.

Foto: Schleinitz

Imponierende Leistungsschau der Sektion Physik

Mit einer imponierenden Leistungsschau informieren junge Wissenschaftler und Studenten der Sektion Physik über eine Reihe von Forschungsergebnissen, die sie in Vorbereitung auf den VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands erzielt haben.

Zu den Exponaten zählen unter anderem Forschungsarbeiten zur Rationalisierung und Effektivierung der Physikausbildung, über Festkörperdosimeter für die Strahlentechnik, über Forschungsergebnisse beim Einsatz der Emissionselektronenmikroskopie in der Werkstoffforschung sowie über ein kombiniertes Verfahren zur Niveaustandhaltung und Ausbeutemessung an Fotopapier-Begießmaschinen unter Verwendung bisheriger Bauelemente.

Bei der Physikausbildung sind jährlich 2 400 Studenten aus 14 Sektionen

mit neun verschiedenen Lehrprogrammen zu betreuen, wobei eine gleichmäßige Qualität der Ausbildung und Erziehung in allen Seminaren gesichert sein muß. Durch das neue Verfahren wurden aufeinander abgestimmte Arbeitsunterlagen geschaffen, die jederzeit auswechselbar sind. Diese Unterlagen dienen zur Programmierung eines Lehrautomaten, der gleichzeitig Lehrmaschine und Examinator ist. Die Physikstudenten sagen aus, daß die Vorteile der neuen Methode unter anderem in der leichten Bedienung des Automaten bestehen; die Prüfung selber wird zum Lernprozeß, und die Bewertung der Prüfung entspricht in jedem Fall der objektiven Leistung des Prüflings. Schließlich sei mit dieser Methode die oft vorhandene subjektiv bedingte Prüfungspsychose so gut wie beseitigt.

Dem Forschungsergebnis „Emissionselektronenmikroskopie“ wird insofern besondere Bedeutung beigegeben, als dieses Elektronenmikroskop auf Grund seiner Abbildungseigenschaften sowie der möglichen Objektmanipulationen zur Untersuchung vieler Probleme auf dem Gebiet der Metallphysik und Werkstoffforschung besonders geeignet ist. Das von einem Kollektiv junger Wissenschaftler und Studenten entwickelte Verfahren stellt eine im internationalen Maßstab gültige Neuentwicklung dar.

Ebenfalls von großem volkswirtschaftlichem Wert ist das von einem weiteren Kollektiv junger Wissenschaftler und Studenten erzielte Forschungsergebnis über Festkörperdosimeter für die Strahlentechnik, das bereits in vielen Ländern als Patent angemeldet ist.

Worscheck



Professor Heber, Direktor der Sektion Physik, führt nach der Eröffnung durch die Leistungsschau der Sektion.

Professor Kezdi Ehrendoktor der TU

Der wissenschaftliche Rat unserer Universität verlieh am 26. März 1971 Herrn Professor Dr. techn. Arpad Kezdi, Direktor des Instituts für Geotechnik der TU Budapest, Korv. Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Bodenmechanik.

Gäste an der TU

Vom Rektor bzw. von seinem Vertreter wurden in den Monaten März und April empfangen:

- Journalisten aus Sambia, Algerien, Frankreich, Chile, VR Vietnam, CSSR, SR Rumänien, Ekuador, Mexiko und Indien;
- aus Frankreich Professor Dr. F. C. Dreyfus, Direktor des Institute d'Etudes Politiques der Universität Strasbourg als Leiter einer Delegation von 36 Studenten;
- aus Österreich Professor Dr. phil. E. Bukovics, Rektor der Technischen Hochschule Wien.

Berufungen

Das Ministerium für Hochschul- und Fachschulwesen berief zum Hochschuldozenten

- Herrn Dr. rer. oec. Werner Heier, Wirtschaftsgeschichte, Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften,
- Herrn Dr. rer. nat. Gerhard Diener, Theoretische Physik - Festkörpermechanik, Sektion Physik,
- Herrn Dr.-Ing. Werner Groß, Sektion Informationstechnik,
- Herrn Dr.-Ing. Hans-Joachim Hanke, Technologische Verfahren der Elektronik, Sektion Elektronik-Technologie und Feingerätetechnik.

diskussion

Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen, Bereich Abtrenntechnik

Vor uns steht die verantwortungsvolle Aufgabe, durch eine erfolgreiche Weiterführung der 3. Hochschulreform den Kaderbedarf für die Volkswirtschaft sowohl qualitativ als auch quantitativ zu sichern und durch Höchstleistungen in Lehre und Forschung das nationale und internationale Ansehen der Technischen Universität zu erhöhen. Daraus ergibt sich die Verpflichtung, in die Industrie Absolventen zu entsenden, die die fachlichen und ideologischen Voraussetzungen haben, sich zu sozialistischen Leiterpersönlichkeiten zu entwickeln. Eine entscheidende Triebkraft zum Erreichen dieses Zieles ist der sozialistische Wettbewerb, der auf der Grundlage eines gemeinsamen Arbeitsprogramms von staatlicher Leitung, Gewerkschaft und FDJ geführt wird. Das setzt jedoch voraus, daß die Leistungskennziffern den tatsächlichen Leistungsstand und die Qualität der Arbeit aller Beteiligten widerspiegeln.

Gegenwärtige Probleme in Lehre und Erziehung werfen jedoch die Frage auf, ob der Wettbewerb im Rahmen der TU und in den Sektionen diesen Forderungen voll gerecht wird. Um den hohen Bedarf an Hochschulkadern befriedigen zu können, ist es notwendig, die Exmatrulationszahlen so niedrig wie möglich zu halten. Das darf aber nicht auf Kosten der Qualität geschehen.

Die Festlegung von Durchschnittsnoten, Anzahl guter Noten und Begrenzung der Exmatrulationszahlen als Zielstellungen für Lehrbereiche und Sektionen, und vor allem die Einschätzung der

Einheitliche Kriterien für den Wettbewerb

Qualität ihrer Arbeit nach solchen Kennziffern haben jedoch Erscheinungen zur Folge, die nicht mehr zu verantworten sind. Da es wesentlich einfacher ist, gute Noten durch Verringerung der Anforderungen und großzügige Bewertung von Leistungen der Studenten zu erzielen als durch Verbesserung von Lehr- und Erziehungsmethoden, und wenn notwendig durch Erhöhung des Aufwandes in der Lehre, sind solche Kennziffern keineswegs ein echter Maßstab für die Qualität der Arbeit des Lehrenden. Gerade dort, wo das Verantwortungsbewußtsein nicht genügend entwickelt ist, kommt es zur Senkung des Ausbildungsstandes, zur Abwertung der Noten und damit zu einer Qualitätsminderung. Wenn auch die Exmatrulationszahlen an der TU gesunken sind, so muß es keineswegs ein Ausdruck für eine Verbesserung der Ausbildung sein, da dies zum Teil dadurch erreicht wird, daß Studenten mit einer Vielzahl von Fehlleistungen und völlig ungenügender Studiendisziplin nicht mehr exmatruliert werden. Es kommt doch darauf an, die Planaufgaben qualitativ und quantitativ zu erfüllen. Schließlich ist der volkswirtschaftliche Nachteil, der durch ungenügende Leistungen unserer Absolventen in der Industrie erst erkannt wird, wesentlich größer als der, der durch entsprechende Erziehungsmaßnahmen und - wenn das erfolglos bleibt - letztlich durch Exmatrulation der Studenten, die ihren Verpflichtungen im Studium nicht nachkommen wollen, entsteht. Solange Bereiche und Sektionen durch einseitig formale Wettbewerbskennziffern beurteilt

werden, wenn sie sich in der Leistungseinschätzung der Studenten von den objektiven Anforderungen der Volkswirtschaft leiten lassen, lösen wir das Problem der Qualität nicht. Wir müssen sichern, daß das Niveau der Ausbildung durch die Anforderungen der Volkswirtschaft bestimmt wird. Die derzeitige formelle Überbetonung der Zensuren in der Führungstätigkeit steht diesem entgegen, da keine einheitlichen, objektiven Leistungskriterien zugrunde liegen. Wir sind deshalb der Meinung, daß der Wettbewerb in stärkerem Maße auf der Grundlage echter Leistungseinschätzungen geführt werden muß. Maßstäbe sollen dabei vor allem Inhalt und Qualität der Lehrveranstaltungen, die objektive Beurteilung des Leistungsverhaltens der Studenten und die allseitige Bewährung des Absolventen in der Industrie sein. Diese Gedanken sind das Ergebnis einer gründlichen Analyse der Ausbildung in der Fachgruppe Abtrenntechnik der Sektion 14, die in Auswertung der III. Kreisdelegiertenkonferenz der SED durchgeführt wurde. Da diese Probleme von entscheidender Bedeutung für die erfolgreiche Weiterführung der Hochschulreform sind, in der Fachgruppe selbst aber auch keine befriedigende Lösung für die Qualifizierung der vorgeschlagenen Maßstäbe gefunden wurde, regen wir die Verantwortlichen zu einer öffentlichen Diskussion über diese Fragen an.

SZ 10/71

SEITE 4